



Was hält die Gesellschaft zusammen?

Ergebnisse der dritten Sitzung des Teilprojektes Bildung und Erziehung

Im Rahmen des Gesamtprojektes "Was hält die Gesellschaft zusammen" wurde der bisherige Ansatz, Bildungsangebote auf die "Empathiefähigkeit zu überprüfen" konstruktiv diskutiert und die damit verbundenen Schwierigkeiten erneut aufgezeigt. Die Mitglieder des Teilprojektes Bildung und Erziehung sind zu dem Ergebnis gekommen, das Vorhaben in zwei Schritten anzugehen: Im ersten Schritt sollen zentrale Forderungen und Verbesserungsvorschläge für heute formuliert werden, die im Verband unmittelbar umgesetzt werden können. Im zweiten Schritt sollen langfristige Verbesserungsvorschläge für die Verbandspraxis erarbeitet werden.

In diesem Kontext bedarf es folgender Analyse:

Was muss bereits **heute** geschehen, damit die Bildungs- und Erziehungsangebote der AWO umgehend verbessert werden, um alle Kinder und Jugendliche sowie ihre Eltern erreichen zu können.

In diesem Kontext wird versucht, Antworten auf folgende Fragen zu finden:

Was passiert heute mit den bestehenden Bildungs- und Erziehungsangeboten?

Wie findet die Operationalisierung der Bildungsangebote der AWO statt?

Wie sind die Zwischenschritte zur Umsetzung von Bildungsvisionen konzeptionell ausgerichtet bzw. müssen entwickelt werden?

Den Anfang jedes Analyseschritts in dem Teilprojekt bildet das Individuum. Es steht im Zentrum des Bildungsgeschehens. Davon ausgehend wird analysiert, wie individuelle Förderung praktiziert werden kann und wodurch diese erst möglich ist?

In dem Zusammenhang spielt die Beantwortung folgender Fragen eine zentrale Rolle:

1. Welche Kooperationsmöglichkeiten gebe es, damit Angebote in einem integrativen schulischen Kontext konzeptionell umgesetzt werden?
2. Wie können alle Eltern erreicht werden, damit sie ihre Kinder in ihrer Bildungsbio-
grafie begleiten?
3. Welche Indikatoren sind bei Konzipierung und Umsetzung von gelungenen Bil-
dungsmaßnahmen notwendig?
4. Welche Zielgruppen sind bereits heute aus den bildungspolitischen und erziehe-
rischen Angeboten (Exklusion) ausgeschlossen?
5. Wie können exkludierende Mechanismen abgebaut werden?
6. Wie ist Inklusion praktizierbar, damit alle Beteiligten erreicht werden?

Unter dem Fokus, dass das Individuum im Zentrum steht, werden alle Bildungsorte auf Bildungs- und Erziehungsperspektive analysiert. Dabei werden Übergänge Frühförderung / vorschulische Angebote, Kinder- / Jugendhilfe-Schule, Schule und -Arbeitsmarkt, Ausbau der Kinderbetreuung U3 vom Kind ausgehend im Teilprojekt analysiert und Handlungsempfehlungen erarbeitet.

Vereinbart wurde in dieser Sitzung, die Erarbeitung eines Kriterienkatalogs:

Dazu sind folgende Kriterien für die Praxisüberprüfung vorgeschlagen:

- Beziehungsgestaltung/Begegnungsgestaltung (Wie kann Beziehungs- und Begegnungsgestaltung für alle möglich werden?)
- Lern- und Lebensräume (Welche Räume stehen Bildungsorten für die Beziehungs- und Begegnungsgestaltung zur Verfügung? Und wie sehen diese Räume für Anerkennung, Aufregung, Ernährung und Erlebnis aus bzw. wie können sie für ein gelungenes Aufwachsen geschaffen werden?)
- Inklusion und Partizipation
- Grundbedürfnisse

Für die weitere Planung der Arbeit im Teilprojekt "Bildung und Erziehung" wurde ein Workshop mit Expertinnen und Experten aus der Praxis für den 22.10.2008 geplant, der in Berlin stattfand. Ziel dieses Workshops war die Einbindung der Verbandspraxis. An diesem Workshop nahmen neun Praxisexperten/-innen aus dem Bereich der Kindertageseinrichtungen, Hilfe zur Erziehung und der Schule teil.

Die Expertinnen wurden zunächst darum gebeten Stellung zu folgender Bildungsdefinition zu nehmen.

Folgendes Bildungsverständnis soll an erster Stelle stehen: "Es geht bei der Entwicklung von Bildung und Erziehung innerhalb der institutionellen, strukturellen und politischen Vorkehrungen vor allem um den Kernbereich der Beziehungsgestaltung zwischen Kindern und Erwachsenen, Professionellen und Eltern sowie Kindern und Kindern von dem es vor entscheidend abhängt, ob sich Kluftbildungen überbrücken und ein guter Zusammenhalt der Gesellschaft überhaupt erhalten bzw. entwickeln lässt. Diese individuelle Beziehungsgestaltung bildet den Maßstab für institutionelle, strukturelle und politische Vorkehrungen, für die Aus- und Fortbildung von Fachkräften und für die Kompetenzstärkung von Eltern und Familien".

Dazu wurde auf folgende Fragen eingegangen:

- Wie stehen sie zu dieser Definition?
- Welche ergänzenden Aspekte ergeben sich danach, um den Bildungsbegriff zu erweitern?
- Welche Steuerungsmöglichkeiten sehen Sie in ihrem Arbeitsfeld in Bezug zur Umsetzung?

Dem ersten Teil folgten zwei Leitfragen:

- *Wie kann gelingende Bildung und Erziehung für alle Kinder und Jugendlichen aus Ihrer Sicht gewährleistet werden?*
- *Welche Angebote brauchen Kinder und Jugendliche, die vom bisherigen Bildungssystem nicht erreicht werden?*

Im dritten und letzten Abschnitt wurden die Expert/-innen um eine kritische Selbstreflexion ihrer Praxis gebeten. Dieser Reflexion liegt die Frage zu Grunde, welche Rahmenbedingungen für ein gelungenes Aufwachsen aller Kinder und Jugendlichen notwendig sind.

Berlin, Oktober 2008